

BITTE FRÄNKLEIN,  
FALLS MARKE  
ZUR HAND.

**Antwort**

Stiftung Orgelklang

Herrenhäuser Straße 12  
30419 Hannover

\*FREIWILLIGE ANGABE. DIE STIFTUNG ORGELKLANG BEHANDELT IHRE ANGABEN ABSOLUT VERTRAULICH UND GIBT SIE KEINESFALLS AN DRITTE WEITER.

**Absender:**

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

E-Mail\*

Geburtsdatum\*

**Einsendeschluss für das Preisrätsel: 31. Januar 2017**

**Die Schönheit der eigenen Tradition**



PETRA BOSSE-HUBER  
FOTO: MAREN KOLF-WEDEMARK

„Erst wenn man den Klang der vertrauten Orgel nicht mehr hören kann, weiß man, was man doch Schönes an ihr hatte!“ Dies erzählte kürzlich ein Pfarrer, der seit einigen Jahren in einer deutschsprachigen Gemeinde in Übersee Dienst tut. Und es stimmt: so bereichernd die Auslandsarbeit ist, so muss sie doch an vielen Stellen in der Welt ohne die uns fast selbst-

verständliche Kirchenorgel auskommen. Natürlich können andere Instrumente und E-Pianos im Gottesdienst auch sehr schön sein, aber es bedarf keiner Diskussion, dass im Vergleich zu einer „richtigen“ Orgel schlechterdings Welten dazwischen liegen. Und als im Mai dieses Jahres in der deutschsprachigen Gemeinde Lima eine neue Orgel eingeweiht wurde, war das eine große und wunderbare Ausnahme: diese Orgel, in Deutschland gebaut, ist seit fünf Jahrzehnten die erste neue Orgel in ganz Peru.

Angesichts solcher Erfahrungen kann gar nicht genug betont werden, über welchen kulturellen, aber auch geistlichen Schatz wir im „Orgelland Deutschland“ mit der höchsten Orgeldichte der Welt verfügen: etwa 50.000 Orgeln, so habe ich gelesen, gibt es hierzulande. Aber nicht nur Verlusterfahrungen erinnern uns an den hohen Wert unserer musikalischen Tradition. Ich weiß von vielen Partnern aus der Ökumene und aus anderen Religionen, wie beeindruckt sie sind, dass wir uns mit so viel Herzblut für den Erhalt dieser himmlischen Instrumente in ihrer ganzen Klangvielfalt einsetzen. Manchmal braucht es diesen Spiegel, um die Schönheit der eigenen Tradition neu wahrzunehmen. Und ich verstehe dann auch besser, warum sich Christenmenschen, die das sonst nicht häufig erleben, auf einen Gottesdienst mit einer „richtigen“ Orgel so freuen können!

BISCHÖFIN PETRA BOSSE-HUBER IST IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND VERANTWORTLICH FÜR ÖKUMENE UND AUSLANDSARBEIT

**Aktuelles aus der Stiftung Orgelklang**

**JAHRESBERICHT 2015 IST ERSCHIEENEN**

Jahresberichte erscheinen naturgemäß mit einigem Abstand zum Berichtsjahr, gilt es doch zunächst ein belastbares Zahlenwerk zu erstellen und damit das Jahresergebnis genau festzustellen und zu dokumentieren. Dies ist mit dem jüngst erschienenen Bericht der Stiftung Orgelklang für das Jahr 2015 geschehen: Der Bericht stellt sämtliche Förderprojekte des vergangenen Jahres in Wort und Bild vor. Darüberhinaus führt er mit einer Reportage in das thüringische Niederdorla, wo eine sanierungsbedürftige Orgel von Adolf Reupke stand, von der es völlig zu recht hieß „... und alle ahnten den vollen Klang.“ Nun wird – auch dank der Förderung der Stiftung – aus dem Ahnen wieder Erleben. Der Bericht ist ab sofort im Stiftungsbüro erhältlich und wird kostenfrei zugesandt.

**ORGELFÖRDERUNGEN 2017: NEUE ANTRAGSRUNDE**

47 Kirchengemeinden haben sich an die Stiftung Orgelklang gewandt, um im Jahr 2017 in den Genuss von Fördermitteln für die Erhaltung ihrer Orgel zu kommen. 30 Anträge kamen aus östlichen Bundesländern, die meisten aus Sachsen-Anhalt nämlich zehn, dicht gefolgt von Thüringen mit neun und Brandenburg mit sechs. Aber auch im Westen besteht Bedarf: So erreichten die Stiftung aus Niedersachsen fünf und aus Rheinland-Pfalz vier Förderbegehren.

2016 konnten sich 19 Kirchengemeinden über Förderbeträge der Stiftung freuen; insgesamt in einer Höhe von 119.000 Euro. Seit Beginn ihrer Fördertätigkeit im Jahr 2010 wurden 149 Förderzusagen über insgesamt 1,1 Millionen Euro verschickt.

**Stiftung Orgelklang**  
Herrenhäuser Straße 12 • 30419 Hannover  
Telefon: 0511-2796-333 • Telefax: 0511-2796-334  
E-Mail: orgelklang@ekd.de  
[WWW.STIFTUNG-ORGELKLANG.DE](http://WWW.STIFTUNG-ORGELKLANG.DE)  
Bankverbindung:  
KD-Bank - Bank für Kirche und Diakonie e.G.  
IBAN: DE19 3506 0190 0000 2226 66  
Redaktion und Schriftleitung: Thomas Rheindorf



STIFTUNG ORGELKLANG  
AKTUELL

4/2016  
Dezember

**DU FRÖHLICHE**

**Diva der Weihnachtslieder  
200 Jahre jung**

## Weimars wortgewandter Waisen-Wohltäter



JOHANNES DANIEL FALK  
CHRISTIANE H. D. WESTERMAYR 1805

Johannes Daniel Falk – der Dichter von „O du fröhliche“ – war ein enfant terrible. Doch die raue Schale barg warmherzigen Kern. Der Sohn eines Danziger Perückenmachers wurde 1768 geboren und besuchte das Gymnasium gegen den väterlichen Willen. Dann studierte er mit Stipendium des Danziger Senats Theologie in Halle um später – so die Idee seiner Förderer – in seiner Heimatstadt Pfarrer zu sein. Zunehmend verstand Falk sich jedoch als Schriftsteller. Schließlich gab er sein Studium auf und ging 1797 nach Weimar, wo er in Goethes und Herders Kreisen zu verkehren begann.

Mit höchstem Sprachtalent begabt, sicherte er sich seinen Lebensunterhalt als Herausgeber und Publizist. Als sich Napoleons Truppen der Stadt näherten, rief er 1806 zunächst zum Widerstand auf, um nach der Besetzung mit den Franzosen zusammenzuarbeiten und der Bevölkerung durch diplomatisches Geschick Erleichterung der Lebensbedingungen zu verschaffen. 1807 wurde er darum mit dem Titel eines Weimarer Legationsrats geehrt. Bei einer erneuten Besetzung 1813 starben vier der sieben Kinder des Ehepaars Falk. In der Not wird aus dem Verhandler ein Mann diakonischer Tat: Er gründete die „Gesellschaft der Freunde in der Not“, eine Fürsorgeeinrichtung für Kriegswaisen, woraus der „Lutherhof“ hervorging, der Johann Hinrich Wichern zum Vorbild für das „Rauhe Haus“ in Hamburg wurde.

Falks Werk wandelt zwischen respektloser Gesellschaftsatire und pietistischer Gottergebenheit. Als Beispiel der Vermählung von Frömmigkeit und Ironie mag der Beginn seiner Grabinschrift gelten, die er kurz vor seinem Tod am 14. Februar 1826 selbst auf dem Sterbelager diktierte: „Unter diesen grünen Linden / ist durch Christus frei von Sünden / Herr Johannes Falk zu finden.“

## O du fröhliches Kirchenjahr



„Und so geschah es, dass ich aus einem Satiriker zum Dichter, aus einem Dichter zum Naturforscher, aus einem Naturforscher zum theoretischen Philosophen und Christen, aus einem theoretischen zum praktischen Christen wurde“, beschreibt Johann Daniel Falk (s. links) selbst seine Entwicklung.

Falk verstand Erziehung zur Freiheit als Erziehung in Freiheit und wollte in seinem Heim, dem vielgeprieseenen „Lutherhof“, Freude und Fröhlichkeit verbreiten. Abends wurden gemeinsame Bibelstunden abgehalten, zu denen er zuweilen Selbstgedichtetes beisteuerte.

Zu Weihnachten 1816 ersann er ein Allerdreifeiertagslied, in dem in jeweils einer Strophe die Hochfeste Weihnachten, Ostern, Pfingsten besungen werden. Sie beginnen alle mit den Worten „O du fröhliche“ und beschreiben dann das Besondere der Festzeit. Falk legte die Melodie eines Marienliedes Sammlung „Stimmen der Völker in Liedern“ von Johann Gottfried Herder zugrunde. Dieser hatte es 1788 bei sizilianischen Fischern gehört. Falk befand sich damit ganz in der Tradition Martin Luthers, der sich als Liedermacher auch gerne eingängiger, vorliegender Melodien bedient hatte.

Heute ist „O du fröhliche“ als Weihnachtslied bekannt. Von Falk stammt dabei noch die erste Strophe. Die beiden folgenden bearbeitete Heinrich Holzschuher (1798-1847) nach dessen Tod weihnachtlich, indem er zwei Zeilen änderte – und sich so dauerhaft Dichterlorbeer sicherte. Der eigenwilliger Sozialreformer mit abenteuerlichem Lebenslauf war für acht Wochen Hospitant am Lutherhof und ein großer Verehrer Johannes Daniel Falks. Ab dem 19. Jahrhundert trat das Lied dann allmählich seinen Siegeszug als Evergreen und obligatem Bestandteil evangelischer Weihnachtsgottesdienste an.

## Goldensteins Inventionen



Auch auf der Schallplatte, ohne die es für mich jahrelang nicht Weihnachten werden konnte, darf die Sizilianische Volksweise natürlich nicht fehlen: „O sanctissima“ in der Fassung des Passauer Domorganisten Walther R. Schuster, zusammen mit drei wundervollen Präludien von Arthur Piechler. Aber diese Aufnahme von 1984 ruht seit Jahren nur noch in den Archiven der Deutschen Grammophon.

Wenn Sie fürs Fest noch ein schönes Geschenk suchen, gibt es Anderes. Zum Beispiel das Büchlein über die Orgel des ehemaligen bayerischen Kultusministers Hans Maier.<sup>1</sup> Ein leidenschaftlicher Kirchenmusiker. Auf knapp 120 Seiten versammelt er viel Wissenswertes über das Instrument und die Musik, die dafür geschaffen wurde. Ein kleines Schätzchen ist der Abschnitt über die Orgel in Sprichwort und Literatur. Wenn Sie lieber Orgelmusik hören als über die Orgel zu lesen, dann meditieren Sie doch einmal Bachs a-Moll-Fuge BWV 543 in der intensiven, völlig ungehetzten Einspielung von Ekkehard Wildt, oder lassen Sie sich von ihm zu Messiaens Himmlischem Gastmahl mitnehmen.<sup>2</sup>

Schöne Weihnachtszeit!

Ihr

Johannes Goldenstein

1: Hans Maier, *Die Orgel. Instrument und Musik*, C.H.Beck Wissen 2794, München 2015.

2: „Halleluja, Gott zu loben, bleibe meine Seelenfreud!“ Ekkehard Wildt an der Goll Orgel, Label „Ambiente“, erhältlich im Pfarramt der Neustädter (Universitäts-) Kirchengemeinde Erlangen.

## Preisrätsel

WAAGERECHT:

- Auf dies knusprige Kleingebäck steht nicht nur das Krümelmonster.
- Witzig, gar spaß-, oder lustig? Fast – hier herrscht der Ulk.
- Gerne wird mit Drehung von r und n zur Gattung.
- Großer australischer Laufvogel mit

1		8	10	11
2	7		4	
3		9	6	
4	1		5	
6	2			5

SENKRECHT:

- Ein runder Raumkörper; aus Backsteine auch „Bällchen“ genannt.
- Ein Berg im Tessin: keine Ahnung? Kein DiLEM(m)A.
- Die alte Donaumonarchie als Konsonantenstakkato.
- Das vierte der fünf Bücher Mose – kurz und lateinisch abgekürzt.
- Klebriger bunter Zuckersaft mit Fruchtgeschmack, macht Pudding, süßen Reis oder Griesbrei erst zum Gedicht.
- Eglig: gieriger Blutsauger, von Beruf Aderlasser.

Lösungswort: Zaubermagisches Besuchstripel an der Krippe:

1 2 3 4 5 6

## Die Gewinne:



1. Preis: Weihnachten und Nürnberg, das gehört



2.-3. Preis: G. Heufert: Johannes Daniel Falk. Poet und Pädagoge, 224 S., 2013



4.-9. Preis: H. Maier: Die Orgel – Instrument und Musik, 123 Seiten, 2015

einfach zusammen. Doch ist die Stadt auch sonst immer eine Reise wert. Zwei Nächte für zwei Personen im zentral gelegenen Leonardo Hotel. Das reichhaltige Frühstücksbuffet ist inbegriffen.